



# INNEN WELTEN

EIN MEHRJÄHRIGES INTEGRATIONS-  
UND BILDUNGSPROJEKT DER  
DEUTSCHEN SOCCER LIGA

PROJEKTVERANTWORTUNG  
**Christiane Bernuth**

FILMKONZEPT & REGIE  
**Marina Chernivsky**



## LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

„Deutschland ist meine Heimat. Aber ich würde sagen, ich habe noch eine zweite Heimat [...].“ So erzählt ein Teilnehmer aus dem Integrationsprojekt *InnenWelten – erkunden und verstehen*, welches sich mit Jugendlichen auf eine spannende Erkundungsreise begab.

Grundlage hierfür war der aus unserer Sicht dringende Bedarf an Begegnungs- und Empowermentkonzepten, durch welche es tatsächlich gelingen kann, junge Menschen in Deutschland in ihren Lebensrealitäten, in ihren Erfahrungen und familialen Einflüssen zu erreichen.

In dem mehrjährigen Projekt der Deutschen Soccer Liga begegneten sich Jugendliche mit unterschiedlichen religiösen, sozialen und kulturellen Prägungen und kamen in den Dialog darüber, was sie ausmacht, wer sie sind und wie sie die ‚Anderen‘ sehen.

Ermöglicht durch die finanzielle Förderung des Bundesministeriums des Innern, wurde das pädagogische Vorhaben filmisch dokumentiert und wir freuen uns sehr, Ihnen sowohl den Film als auch Projekteinblicke im Rahmen dieser Publikation zur Verfügung stellen zu können.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Sichten und Lesen sowie die Inspiration, unsere Impulse in Ihre Praxis zu übernehmen.

**Christiane Bernuth**

**Marina Chernivsky**

# INHALT

**DAS PROJEKT S. 6-13**

**EIN DIALOGMODELL S. 14-15**

**PHASE 1 / Annäherungsphase und Orientierung S. 16-21**

**PHASE 2 / Selbstklärung und Selbsterkundung S. 22-29**

**PHASE 3 / Begegnung und Dialog S. 30-35**

**PHASE 4 / Differenzierung und Neuordnung S. 36-43**

**PHASE 5 / Integrations- und Abschiedsphase S. 44-49**

**IMPRESSUM S. 50**

▮▮ Jede Person, mit der wir sprechen, ist angefüllt mit eigener Geschichte. Einer Geschichte, zu der wir niemals einen vollständigen Zugang haben werden. Und trotz dieses fehlenden Zugangs muss diese Geschichte, obwohl wir von ihr nichts wissen, immer mitgedacht werden. ▮▮

(Mirna Funk, „Winternähe“)

## INNENWELTEN-

## EIN PROJEKT DER

## DEUTSCHEN SOCCER LIGA

Das vom Bundesministerium des Innern finanzierte und in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Erfurt und dem Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) umgesetzte Integrationsprojekt *InnenWelten – erkunden und verstehen* richtete sich an Jugendliche mit unterschiedlichen Identitäten, Herkunft und Lebensentwürfen, mit und ohne Migrationsgeschichte. Die Leitidee des Projekts war die Stärkung ihrer Kompetenz im Umgang mit gruppenbezogenen Konflikten sowie die Förderung ihrer Auseinandersetzung mit Vielfalt und Diversität. Der vermeintlich abstrakt erscheinende Projekttitel spiegelt die dahinter liegende Projektphilosophie wider: das Erkunden und Verstehen der persönlichen Geschichten, Erfahrungen und Hintergründe der Jugendlichen auf Augenhöhe und aus ihrer eigenen Sicht. Teilgenommen haben 18 Jugendliche, die sich kontinuierlich

in Seminareinheiten und Teilen aktiven Selbsterlebens begegneten und am Film beteiligt haben.

## DER FILM

Die vorliegende Filmdokumentation reflektiert diesen Prozess und lässt sechs Jugendliche besonders ausführlich zu Wort kommen. Sie erzählen ihre Geschichten, setzen sich mit Vorurteilen und Ausgrenzungserfahrungen auseinander und sprechen über ihre Zukunftsvisionen. Sie lernen sich als Filmpaare kennen und halten ihre bilateralen Begegnungen und gegenseitigen Erkundungen mit Kleinkameras fest. Sie führen Interviews miteinander und lassen ihre Erkenntnisse in die gemeinsamen Seminare einfließen. Nicht nur die hochsensiblen wie emotionalen Erfahrungen sind es, die im Film besonders bewegen. Auch Irritationen und Erwägungen der Protagonist\*innen machen ihre Begegnungen zu etwas Außergewöhnlichem. Neben den persönlichen Geschichten und Biographien gibt der Film einen Längsschnitt des Erkenntnis- und Entwicklungsprozesses der Projektgruppe wider.

## HINTERGRUND

Wie erleben Jugendliche die aktuelle politische Situation? Was sind ihre Themen und Fragestel-

lungen? Welche gruppenbezogenen Spannungen und Konflikte prägen ihren Alltag? Welche Rolle spielen Migrationserfahrungen, Herkunft, sozialer Status und wie gehen sie mit Ausgrenzung um?

Im Leben gibt es unterschiedliche Begegnungen. Die einen suchen wir uns selbst aus, die anderen kommen von selbst, unangemeldet und bleiben lange hängen. Es gibt aber auch Begegnungen, die gar nicht stattfinden, denn auch ohne uns wirklich zu begegnen, treffen wir aufeinander und stolpern über gegenseitige Bilder und Ressentiments. Dieser Umstand ist in doppelter Hinsicht relevant: Erfahrungen mit Vorurteilen und Diskriminierung sind für viele Jugendliche alltagsprägend, besonders dann, wenn sie Gruppen zugeordnet werden, die als anders oder fremd markiert sind. Gleichzeitig haben sie – wie wir alle – ebenfalls Vorurteile und tragen gelegentlich zur Diskriminierung anderer bei. Die gruppenbezogenen Wahrnehmungen und Konflikte stützen sich häufig auf kulturelle Differenzen sowie „wir“ und „sie“ Aufteilungen.

## INHALTE UND METHODEN

Das Projekt hegt den Anspruch, dem Abbau von Berührungängsten, Vorurteilen und gruppen-

bezogenen Spannungen durch Begegnung und Dialog beizutragen. Gleichzeitig zielt es darauf ab, Jugendliche in ihrer Identitätsentwicklung und ihren Integrationsprozessen zu begleiten und zu stärken. Mit einem kleinschrittigen, auf die Gruppe zugeschnittenen, pädagogischen Programm verwandelt sich der Projektrahmen in einen persönlich bedeutsamen Raum für Erzählung und Austausch. Ein Raum, der mit vielen verschiedenen Geschichten versehen ist, bietet pädagogisch betrachtet eine außeralltägliche Gelegenheit für Selbstreflexion, Selbstwirksamkeitserfahrungen und Perspektivenübernahme. Jugendliche widmen sich ihren Biographien, lernen dialogische Interviewmethoden kennen und üben sich in Gesprächsführung sowie Dialogarbeit. Die Begegnung von Person zu Person hat aber erst dann einen dialogischen Charakter, wenn die dazwischenliegenden Fragen, Vorbehalte, Spannungen und Machtasymmetrien reflektiert und ausgeräumt werden können. Durch biographisch angelegte, interaktive Methoden bekommen Jugendliche die Gelegenheit, ihre Wahrnehmungen von sich und Anderen (kritisch) zu reflektieren und neu zu justieren. Unterstützt wird dies durch Aktivitäten des sportlichen Selbsterlebens und die Arbeit am Film als gemeinsames Ergebnis.

## ZUR WÜRDIGUNG VON PROJEKT UND FILM

Das Projekt ist ein geleitetes Entdecken eigener und fremder InnenWelten. Es wurden Freundschaften geschlossen und Differenzvorstellungen abgebaut. Es entstand eine einmalige Atmosphäre, welche die Jugendlichen dazu ermutigt hat, sich gegenseitig zu trauen, Gedanken und Gefühle zu teilen und miteinander zu wachsen. Im geschützten Rahmen erkundeten sie ihr Bild vom eigenen Selbst und setzten sich mit Bildern von Anderen auseinander. Sie erwarben neues Wissen und übten sich in neuen Fähigkeiten ein. Sie wurden gehört, in ihren Anliegen ernstgenommen und in ihrem Treiben wertgeschätzt. Sie bekamen auch die Gelegenheit, (eigene) Vorurteile und Vorbehalte ins Schwanken zu bringen und zum Teil aufzugeben. Dem Film gelingt es, diese wesentlichen Erkenntnisse wort- und bildsensibel aufzuarbeiten und festzuhalten.

Die erzielten Projektergebnisse sind in zweierlei Hinsicht wert- und wirkungsvoll. Bezogen auf die Projektteilnehmenden leistet das Projekt einen zentralen Beitrag hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsbildung. Sie sind gestärkt in ihren Haltungen, sie vertrauen in ihre eigenen Kraft-

quellen und haben eine Sprache entwickelt, eigene Positionen zu vertreten und für eigene Bedürfnisse einzustehen. Auch der Prozess des Zusammenwachsens als Gruppe wird durch den Film in beeindruckender Weise nachvollziehbar. Über diese Teilnehmenden-bezogene Wirkung hinaus, leistet das Projekt einen fachlich relevanten Beitrag: so können nicht nur Grenzen, sondern auch Möglichkeiten künftiger Begegnungsprojekte eruiert und diskutiert werden. Ein projekteigenes Dialogmodell bietet dazu die Anhaltspunkte. Zudem wird mithilfe des Projektergebnisses Film ein Medium bereitgestellt, durch welches es gelingen kann, eine breite (Fach-)Öffentlichkeit zu erreichen und gleichsam zu sensibilisieren.

### FAZIT

Die Reise zu ihrer eigenen InnenWelt hat gerade erst begonnen. Die eindrücklichen Erfahrungen der Jugendlichen hallen noch lange nach: Herkunfts- und religionsspezifische Differenzlinien machen sodann nur einen Bruchteil in der Summe aller Persönlichkeitsmerkmale der Jugendlichen aus. Vielmehr werden solche Fragmente in den individuellen Identitäten sichtbar, die verbinden.

„Ich habe ja immer gedacht, ich kenne Mostafa schon eine Weile. Wir sind mittlerweile auch eng befreundet. Unser gemeinsames Interview jedoch hat unsere Freundschaft auf eine andere Ebene gebracht. Es kam vieles zur Sprache, was mich bewegte. Zum Beispiel erzählte er mir von seiner Flucht nach Deutschland und dem langen beschwerlichen Weg, der so viel anstrengender schien als mein eigener. Er berichtete aber auch davon, dass er gern wieder in Afghanistan leben würde. Mir selbst fiel es nicht schwer sein Gesagtes auszuhalten, obwohl das Vergangene nicht besonders schön ist. Aber irgendwie haben wir ja ähnliche Erfahrungen.“

(Lisa)



# INNENWELTEN –

# EIN DIALOGMODELL

Das Projekt zielte darauf ab, die Dialogfähigkeit der Jugendlichen – insbesondere bei gruppenbezogenen Spannungen und Konflikten – zu erhöhen und zu fördern. Im Zuge der Projektumsetzung konnte ein **fünfphasiges Modell** erprobt und weiterentwickelt werden, das sich in der Praxis als wirksam erwiesen hat. Der Film *InnenWelten* reflektiert den mehrjährigen Prozess der Jugendlichen, den sie als Protagonist\*innen wiedergeben und stellt ausgewählte Seminarsequenzen vor. Die Phasen und Projektaktivitäten gründen auf dem trügereigenen Shakehands-Ansatz: die Kombination aus sportlichen und pädagogischen Aktivitäten zur Steigerung der Selbstreflexion und Stärkung der Selbsterkenntnis.

Bei der folgenden Darstellung der Phasen – und genauer bei ihren Methodenbeschreibungen – ist unbedingt darauf zu achten, dass die Übungen a) im Kontext der Zielstellungen des Projektes *InnenWelten* angewendet



wurden, b) entsprechend anderer Zielstellungen und Zielgruppen angepasst werden können und c) aufgrund des Printformates nicht umfassend dargestellt werden können. In der vorliegenden Handreichung werden nicht alle im Film sichtbaren Methoden beschrieben.

## ANNÄHERUNGSPHASE

## UND ORIENTIERUNG

Die erste Phase ist nicht nur der Beginn eines individuellen Prozesses, sondern auch die Entwicklung einer Gruppe und der Aufbau von Vertrauen. Die Verständigung der Jugendlichen über ihre eigenen Erwartungen, Ausgangsbedingungen und Zukunftsvisionen ist hier genauso wichtig, wie ihre Heranführung an die Ziele und Inhalte des Projekts aus der Sicht der Projektverantwortlichen. Diese Phase ist ein sensibles Moment, indem die Verbundenheit mit dem Projekt entwickelt und die Positionierung der Einzelnen zum Lerngegenstand ausgehandelt werden. Die Vorstellungen der Jugendlichen fließen in die Konzeption mit ein und prägen seine Umsetzung. Das Programm bietet den Jugendlichen einen Rahmen für Selbsterkenntnis und vorsichtiges Herantasten an die Gruppe. Dieser Moment bleibt eine sensible Angelegenheit, die als Querschnittsthema über alle Phasen hindurch pädagogisch begleitet werden muss.

### ZIELVORSTELLUNGEN

- ▶ Kennenlernen
- ▶ Ankommen im Projekt
- ▶ Stärkung der Gruppendynamik
- ▶ Klärung von zentralen Themen oder Fragestellungen, die sie beschäftigen

### LEITFRAGEN FÜR KONZEPTION

- ▶ Was bringen wir alle in den Prozess mit?
- ▶ Was zeichnet uns aus?
- ▶ Welche Fragestellungen/Themen sind uns wichtig?

### ERKENNTNISSE

- ▶ Reflexion über identitätsrelevante Fragestellungen wie Heimat, Zugehörigkeit, Diversität
- ▶ Förderung der Selbsterkenntnis durch Bewusstwerdung für die „innere Unruhe oder das innere Treiben“ sowie Stärkung der Achtsamkeit für sich selbst „das ist mir neu“; „darüber habe ich so noch nie nachgedacht.“
- ▶ Ausprobieren neuer Kommunikations- und Interaktionsformen in der Gruppe

### METHODEN

Die hier vorgestellten Übungen sind ein Ausschnitt aus dem Übungsressort, der im Laufe der Projekt-

arbeit das gemeinsame Lernen im Seminarraum ermöglicht und die Dialogprozesse befördert hat. Alle Methoden dienen der Selbstreflexion, Überwindung der (eigenen) Grenzen sowie der Herstellung und Förderung der Dialogfähigkeit als zentrale Kompetenz. Folgende Methode ist im Film sichtbar und Teil des ersten Seminars.

## Erste Dialogrunde - Musikstühle

(14:16 – 14:40 MIN.)

**Methodenbeschreibung:** Diese Übung setzt Impulse zur Auseinandersetzung mit dem Thema Identität. Hierfür werden Fragen zur eigenen Identität und dem individuellen Gewordensein in den Raum gestellt. In diesem Zusammenhang stehen u.a. die subjektiven Bedeutungen von Heimat und die damit verbundenen Fragen und Emotionen im Fokus. Die Jugendlichen ziehen erste Verbindungslinien zu ihren Familiengeschichten und zu biografischen Erlebnissen und können diese mit der Gruppe teilen.

**Ablauf:** Es ist ein Stuhlkreis aufgestellt, wobei jeweils zwei Stühle, verteilt im Raum, sich gegenüberstehen. Ablauf entsprechend der Anzahl an Fragen wiederholen.

**1) Gruppenfindung:** Die Jugendlichen laufen

umher und setzen sich bei Musikstopp auf einen Stuhl. Aufgrund der Stuhlaufstellung sitzen sich je zwei Jugendliche gegenüber.

**2) Austausch:** Auf den Stühlen befinden sich Fragen, über die sich die Teilnehmenden im Modus des Interviewens in den Rollen der/ des Fragenden sowie Interviewten austauschen. Es entsteht ein geschützterer Raum des aktiven und achtsamen Zuhörens.

- ▶ Was bedeutet für dich Heimat?
- ▶ Wie würdest du dich vorstellen? Wie siehst du/definierst du dich selbst?
- ▶ Was würdest du dir von Anderen wünschen?
- ▶ Wie möchtest du gesehen werden?
- ▶ Was brauchst du, damit das gelingt?

### 3) Auswertung

- ▶ Wie war für dich der Austausch in den 2er-Teams?
- ▶ Gab es etwas, was dich berührt, verwundert oder auch irritiert hat?
- ▶ Welche Bedeutung hatten die Fragen für dich?
- ▶ Sind dir solche Fragen geläufig?

## PHASE 1

„ Heimat ist für mich meine Familie und meine Wurzeln. Wo ich geboren bin. Hier in Erfurt habe ich Freunde, aber keine Familie. “

„ Deutschland ist meine Heimat. Aber ich würde sagen, ich habe noch eine zweite Heimat. Ich war da zwar noch nie, aber so wie ich aufgewachsen bin, so wie ich auch erzogen wurde, fühlt sich das Geburtsland meiner Eltern wie eine zweite Heimat an. “



# SELBSTKLÄRUNG UND

# SELBSTERKUNDUNG

## ZIELVORSTELLUNGEN

- ▶ Selbstreflexion und Biographie-Arbeit
- ▶ Kommunikationstraining und Interviewführung
- ▶ Vorbereitung auf filmisch begleitete Interviews

## LEITFRAGEN FÜR KONZEPTION

- ▶ Welche biographischen Hintergründe sind für uns bedeutsam?
- ▶ Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben wir?
- ▶ Was bedeutet es, andere Personen zu ihrer Biographie zu befragen?
- ▶ Welche Rolle haben Anerkennung und Wertschätzung für gelungene Interaktion?

## ERKENNTNISSE

- ▶ Reflexion biographisch bedeutsamer Aspekte
- ▶ Förderung der Selbstreflexion durch die Aufmerksamkeit für eigene Ausgangsbedingungen und Zukunftsvisionen

- ▶ Selbstwirksamkeitserfahrungen bei Kommunikation und Interviewführung

## METHODEN

Die hier vorgestellten Übungen sind nur ein Ausschnitt aus dem Gesamtprozess. Die Methoden erstreckten sich auf zwei Seminare und können hier exemplarisch unter Berücksichtigung zentraler Aspekte aufgeführt werden. Folgende Aufstellungsübung ist nicht Teil des Films, ist aber eine wichtige Einheit, die den Prozess der Reflexion über bedeutsame und identitätsrelevante Themen bereichern kann.

### **Meine Wanderung – persönliche Reise zu den Wurzeln** (14:16 – 14:40 MIN.)

Ein Aspekt der Identität ist unsere Herkunft, deshalb gehen wir auf Wanderung.

**Methodenbeschreibung:** Gegenstand dieser Aufstellungsübung sind eigene und familienbiografische Wanderungsbewegungen. Das Ziel ist die Herstellung der Beziehung zum Thema Migration und Flucht und Ermöglichung einer vertieften – emotional bedeutsamen – Reflexion

über eigene und fremde Biographien. Dadurch können Selbstwahrnehmung und Perspektivwechsel angeregt und geübt werden.

**Ablauf:** Voraussetzung für diese Übung ist ein Raum mit ausreichend Fläche für Bewegung und Aufstellung. Es wird die Raummitte definiert und zum geographischen Ausgangspunkt genommen. Die Mitte symbolisiert den Seminarort und ermöglicht eine weitere topographische Positionierung.

**1) Positionierung:** Ausgehend hiervon beantworten die Jugendlichen Fragen, indem sie sich entsprechend der Himmelsrichtungen ihrer Antwort aufstellen. Es ist möglich, sich für einen Elternteil zu entscheiden, aber auch alle mit aufzustellen.

- ▶ Wo bin ich geboren?
- ▶ Wo sind meine Eltern geboren?
- ▶ Wo sind meine (Groß-)Eltern geboren?
- ▶ Wo sind meine Urgroßeltern geboren?
- ▶ Wo ist meine (gefühlte) Heimat?

**2) Auswertung:** Die Auswertung ist wichtig, um Bewusstwerdungsprozesse zu ermöglichen und ihre Positionierung zu verstärken.

- ▶ Wie hast du die Aufstellung erlebt?
- ▶ Was ist dir leicht/schwergefallen?

- ▶ Was hat dich überrascht?
- ▶ Wie weit zurück konntest du die Bewegungen deiner Familien rekonstruieren?

## Zweite Dialogrunde – Vorbereitung auf persönliche Interviews

(05:50 – 06:50 MIN.)

Die zweite Dialogrunde schließt an die Methoden der ersten Seminare an und vertieft die Interaktion der Dialogpartner\*innen durch ein mehrstufiges Vorgehen, bestehend aus Kommunikationstraining, Interviewdurchführung mit wechselnden Rollen in Dreiergruppen und der Auswertung unter Würdigung kritischer Aspekte und Erkenntnisse. Als Vertiefungsmoment der aufgemachten Selbsterkundung, aber auch als Vorbereitung auf die anschließende Dialog- und Erzählphase, wird den Jugendlichen ein Raum bereitgestellt, in welchem sie sich an verschiedene Dimensionen der Interview- und Dialogarbeit annähern. Das Sensibilisieren für diese Art der Gesprächs- und Diskussionskultur ist notwendig, weil sie unbekannt ist, mitunter unbequeme und emotional belastende Facetten aufmacht. Diese Einheit ist auch die Vorbereitung der Jugendlichen auf die Interviews im Rahmen der Filmarbeiten.

**1) Einzelarbeit:** Die Jugendlichen setzen sich mit drei zentralen Fragen auseinander: Was möchte ich gefragt werden? Was möchte ich fragen? Wie frage ich? Im Rahmen der Einzelreflexion können sie darüber nachdenken, wie sie kommunizieren, was sie von Anderen erwarten und wie sie ihre eingespielten Gesprächsmuster ändern können. Anschließend bekommen sie ein Arbeitsblatt „Dialogprinzipien“ (z.B. Ich-Botschaften senden; Aktives Zuhören; Offene Fragen stellen; Störung hat Vorrang) ausgehändigt.

**2) Murrelrunden:** Hierzu tauschen sie sich mit ihren Gesprächspartner\*innen aus. Sie halten fest, welche Prinzipien für sie von hoher Bedeutung sind, üben sich im Formulieren ihrer Bedürfnisse. Sie beziehen sich auf die dritte Frage: Wie frage ich. Hierzu passen sie ihre Dialogprinzipien entsprechend an. Ziel ist es, die Art des Sprechens in eine dialogische Art zu verwandeln und so das Gelingen ihrer Interaktion zu sichern.

**3) Interviewführung:** Die Jugendlichen teilen sich in Dreiergruppen mit rotierenden Rollen: Interviewer\*in, Beobachter\*in und Interviewte\*r. Die impulsgebende Leitfrage „Erzähl mir deine Geschichte“ rahmt dabei nicht nur ein Interviewsetting und dient auch nicht nur der Gesprächsanregung, sondern bietet maßgeblich Möglichkeit zur gegenseitigen Befragung und Erkundung. Dabei geht es um ihre persönlichen (Familien-) Geschichten, ihre Herkunft, Erinnerungen, Zukunftsvisionen.

**4) Auswertung:** Im Plenum tauschen sich die Jugendlichen über ihre Erfahrungen und Irritationen aus. Was nehmen sie mit? Was hat sie überrascht? Woran sind sie gewachsen?

## PHASE 2

„ Es ist sehr interessant herauszufinden, was die Anderen für eine Kultur haben. Wo die herkommen und wo ich herkomme. “

„ Ich find das krass, dass die Anderen hier so sitzen und lachen können. Was die alles erleben mussten und ihre Familien. Das ist auch das, was mich immer wieder fasziniert. “



## BEGEGNUNG

## UND DIALOG

Nach einer mehrstufigen Vorbereitung führen die Jugendlichen ihre Interviews durch. Es haben sich sechs Jugendliche gemeldet und sich freiwillig bereit erklärt, am Film mitzuwirken. Im Rahmen von Mini-Seminaren und persönlicher Gespräche üben sie ihre Kompetenz der Dialog- und Interviewführung und eruierten gemeinsam ihre Vorstellungen von gegenseitiger Befragung in Kamerabegleitung. Im Rahmen dessen bilden sich drei Filmpaare, welche sich mit ihren eigenen Begegnungskonzepten – Fragen, Orten und Herangehensweisen – auseinandersetzen. Im Ergebnis entsteht ein Schatz an Erkenntnissen und Erfahrungen, welche in anschließenden Reflexionsräumen ausgewertet und vertieft werden. Sie gehen eine Beziehung ein, teilen ihre Geschichten mit und erkunden ihre Grenzen. Besonderheit sind die daraus entstandenen Freundschaften, die nicht frei von Spannungen und offenen Fragen sind. Eine wichtige Erkenntnis der Begegnungen ist

die Einsicht der Jugendlichen in die Bedeutung (ihrer eigenen) gruppenbezogenen-soziokulturellen Prägungen. Dabei wird jedoch deutlich, dass ‚Kultur‘ kein starres und unveränderliches Konstrukt ist. Vielmehr ist es dynamisch, entsprechend individueller und kultureller Referenzräume sowie subjektiv bedeutsamer Positionierungen. Mit dem Verständnis um Offenheit für ganz persönliche Identitätskonzepte, begreifen sich die Jugendlichen mit ihren Wertevorstellungen, Erfahrungsdimensionen und Deutungen im Mittelpunkt der Begegnung. Es ist wichtig zu verstehen, dass Biographien stets durch historische, gesellschaftliche und politische Ereignisse – wie Flucht und Migration – geformt und geprägt werden.

Konkretes Anliegen dieser und auch der nächsten Phase ist die Würdigung kultureller Rahmungen – und gleichzeitig die Erkenntnis, dass dieser kulturelle Rahmen dynamisch und individuell flexibel ist.

### ZIELVORSTELLUNGEN

- ▶ sich selbst begegnen
- ▶ Anderen begegnen
- ▶ Gemeinsamkeiten erkunden
- ▶ Unterschiede aushalten (lernen)
- ▶ Stabilisierung des Beziehungsverhältnisses durch Vertrautheit und Intimität

### LEITFRAGEN FÜR KONZEPTION

- ▶ Was wollen wir über Andere verstehen lernen?
- ▶ Welche Fragestellungen/Themen sind uns wichtig?
- ▶ Was dürfen wir Andere fragen und v. a. wie?

### ERKENNTNISSE

- ▶ Eintauchen in die Innenwelt des/der Gesprächspartner\*in
- ▶ Entwicklung eigener Dialogkonzepte (Interviews)
- ▶ Vertiefung identitätsrelevanter Fragestellungen zu Heimat, Zugehörigkeit, Diversität
- ▶ Ausprobieren neuer Kommunikations- und Interaktionsformen im Dialog mit filmischer Begleitung

„ Ich hab in meinem Umkreis ab und zu solche Leute, die ganz schön rassistisch sind gegenüber den anderen Menschen. „

**Susanna und Nihad,**  
(04:58 – 05:08)

„ Wir haben alles dagelassen. Ich meine Wohnung und so, es war alles genau so wie es war und wir haben nichts mitgenommen, weil wir waren halt nicht sicher, ob wir es bis Deutschland schaffen. „

**Lisa und Mostafa,**  
(04:58 – 05:08)

„ Wie würdest du dich beschreiben? – Das sind halt so Fragen, da mach ich mir nie Gedanken drüber. Also ich würde mich jetzt vielleicht nicht als Person beschreiben, die irgendwas bewegt oder irgendwas, aber vielleicht die Leute dazu anregt, irgendwas zu bewegen. „

**Charlotte und Philip,** (20:59 – 21:11)



Als Integrationsprojekt setzt das Vorhaben auf angeleitete Begegnungen zwischen diesen Jugendlichen mit dem Ziel, verbindende und trennende Aspekte in ihrer Beziehung gemeinsam zu reflektieren und aufzuarbeiten. Welche Rolle spielen Migration, Herkunft, sozialer Status, Diskriminierungserfahrungen bei Identitätskonstruktionen der Jugendlichen?

## DIFFERENZIERUNG

## UND NEUORDNUNG

Im Anschluss an den filmisch dokumentierten Dialog- und Begegnungsprozesse gab es mehrere Treffen zur Reflexion und Einordnung der Erkenntnisse. Vieles war komplex, irritierend, spannend und einiges wurde aus dem Bauch heraus entschieden. Nun gibt es die Möglichkeit, sich zu sortieren und Erfahrungen Anderer auf sich wirken zu lassen. Die Seminare bieten den Raum für ganz individuelle Differenzierungen im Sinne der Neuordnung „alter“ Gedanken sowie Integration neuer Impulse und Erlebnisse. Die Begegnung der Filmprotagonist\*innen mit jüdischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die gemeinsame Besichtigung historischer Orte – unter anderem auch des Anne-Frank-Zentrums – werfen neue Fragen auf.

## LEITFRAGEN

Welche historischen und biographischen Hintergründe sind uns wichtig? Was wissen wir darüber und welches Wissen von Anderen haben wir? Welche Bilder – vielleicht sogar Vorurteile – bringen wir mit?

## ZIELSTELLUNGEN

- ▶ Neue Begegnungen gestalten
- ▶ Spannungen und Vorurteile offen reflektieren
- ▶ Trennende Elemente aufarbeiten, Gemeinsamkeiten teilen
- ▶ Irritationen erkennen und bewältigen
- ▶ Gemeinsame (befriedende) Interaktionsformen finden

## METHODEN

### Dialogrunde 3 – Turning Wheels

[15:14 – 16:36 MIN.]

**Methodenbeschreibung:** Basierend auf den Erkenntnissen des Kommunikationstrainings (aus Phase 2), geht es hier vertiefend um Austausch und Dialog. Die Begegnung mit der Gruppe – jüdische und nicht jüdische Jugendliche – ist nur

anfänglich relevant. Später im Kontakt stehen nicht mehr die Gruppen im Fokus der Begegnung, sondern Personen mit ihren ganz individuellen Geschichten und Erfahrungen. Die gesamte Übung ist geprägt durch eine vertraute Gesprächsatmosphäre, so dass auch unbekannte – mitunter auch unbehagliche – Themen und Fragen besprochen werden können.

**Ablauf:** Ausgangspunkt ist das Bilden eines äußeren und inneren Stuhlkreises. Die Jugendlichen setzen sich jeweils auf einen Stuhl. Zu beachten ist, dass der innere Kreis über die gesamte Übung hinweg statisch und unverändert bleibt, während der Außenkreis entsprechend Fragen(-komplexen) rotiert. Folgende Fragen sind für die Übung zentral und kommen zum Teil im Film vor.

- ▶ Wenn du deine Geschichte erzählen müsstest, wo würdest du beginnen?
- ▶ Was bedeutet für dich Heimat?
- ▶ Spielt Religion in deinem Leben eine Rolle?
- ▶ Was ist für dich in deiner Biographie besonders wichtig?
- ▶ Gibt es für dich mehr als eine Heimat?
- ▶ Spielen Ausgrenzungserfahrungen in deinem Leben eine Rolle?
- ▶ Wenn ja, welche sind das? Wie gehst du damit um?

**Auswertung:** Das Gesagte wird im Nachtrag nicht thematisiert, die einzelnen Gespräche der Kleingruppen werden nicht vorgestellt. Jedes einzelne Gespräch findet in einem geschützteren Rahmen statt, dieser soll auch im Nachhinein gewahrt bleiben. Sichtbar gewordene verbindende und trennende Aspekte in der Biographie und Identität der Beteiligten können auf diese Weise zur Sprache gebracht werden, ohne bewertet oder hierarchisiert zu werden. Individuelle Erfahrungen können um soziokulturelle Prägungen ergänzt und verfeinert werden. Auch Irritationen werden hierin sichtbar: die Teilnehmenden setzen sich mit Themen auseinander, die sie auch spalten und distanzieren können. Dennoch können sie diese Spannungen in die jeweiligen Dialoge einbinden und konstruktiv wirken lassen. Offene Fragen sind zugelassen und die Art des Fragens kann durch das Feedback des Gegenübers sowie die zuvor aufgestellten Kommunikationsregeln entschärft bzw. angepasst werden.

„Wir sind natürlich alle einzigartig und damit verschieden, aber doch erkennen wir Gemeinsamkeiten. Das sind solche, die wir nur mit den wenigsten teilen können.“



## INTEGRATIONS- UND

## ABSCHIEDSPHASE

Auch wenn Reflexions- und Integrationsprozesse ein Querschnittsthema waren, ist der Abschluss eines solchen Projekts immer mit einer sehr persönlichen Reflexion verbunden. Damit geht das Abrufen der zentralen Erkenntnisse genauso einher, wie deren Integration im Hier und Jetzt. Auch das Einüben von Sprach- und Erzählformen ist ein wichtiger Schritt, damit das Gefühl der Selbstwirksamkeit entfaltet und gestärkt werden kann. In der Regel bleiben nur sehr bedeutsame Ereignisse präsent. Es bedeutet jedoch nicht, dass andere, auf den ersten Blick weniger zentrale Erlebnisse, keine Rolle spielen. Einiges wird so verinnerlicht, dass es nicht mehr als eine neue Erkenntnis identifizierbar ist. Zu bedeutsamen Erlebnissen gehören vor allem jene Momente, die einen irritierenden, gar konfrontierenden Gehalt haben und als besonders relevant eingestuft werden. Bei einer behutsamen Anleitung mündet der Versuch einer Differenzierung – beispielsweise durch das Erkennen der Vielschichtigkeit der

eigenen Identität oder durch den Widerspruch zwischen Vorurteil und Realität – in einer gelungenen Integration.

### LEITGEDANKEN

Dialogarbeit ist auf den ersten Blick eine einfache Aufforderung, aber es ist oftmals ein komplexer Prozess der Auseinandersetzung mit Fallstricken und Unstimmigkeiten. Oft steht das Bedürfnis im Vordergrund, an der vertrauten Wirklichkeitswahrnehmung festzuhalten. Wenn es gelingt, Einzelne und Gruppen dazu zu ermutigen, diese Wahrnehmung zu erweitern, zu ergänzen, ist es ein wirksamer Schritt hin zu einer reflektierenden Selbstwahrnehmung und differenzierten Verständigung. Bei Spannungen können die Konfliktparteien beispielsweise dazu bewegt werden, gegenseitige Bilder zu hinterfragen, ihre verfestigten Vorstellungen aufzubrechen und in einen Dialog miteinander zu treten, wohlwissend, dass er steinig ist. Die dafür initiierten Gespräche, Erzählrunden und Begegnungen sind ein wirksames Mittel der Dialogarbeit, besonders dann, wenn ein konkretes Individuum ganzheitlich im Blick steht und nicht (nur) seine vermeintliche oder auch tatsächliche Gruppenzugehörigkeit. Hier ist jede Wahrnehmung, jede Deutung wichtig, die aus der Sicht der Beteiligten geäußert und von

Anderen ohne Wertung anerkannt wird. Diese gilt es wertzuschätzen, auch wenn es gleichzeitig bedeutet, zu einer selbstkritischen Reflexion zu animieren.

## ZIELSTELLUNGEN

Das in diesem Projekt entwickelte und erprobte Dialogmodell ist hierfür beispielgebend. In einem Wechselspiel zwischen Selbstreflexion und Konfrontation gelingt es dem Projekt, den Aspekt der Begegnung mit 'ANDEREN' um den Aspekt der Begegnung mit sich 'SELBST' zu erweitern und diese beiden Erfahrungen als einen permanenten Lernprozess zu erleben.

## METHODE

Wie auch die anderen Dialogphasen bezieht sich die Integration auf mehrere Begegnungen und Seminareinheiten. Im Film wird lediglich das letzte (abschließende) Seminar der Gruppe von den Filmprotagonist\*innen vorgestellt. Ein Teil der angewandten Methoden ist im Film sichtbar. Es handelt sich dabei um eine zweiteilige Improvisationsübung für Rekonstruktion und Erinnerung an den gemeinsamen Lernweg. Im ersten Teil geben die Beteiligten mittels nonverbaler Kommunikation ihre persönlichen Erinnerungen wider und gießen sie in Sprache durch

Unterstützung eines anschließenden Inputs (22:26 – 24:10 MIN.). Sie beziehen sich dabei vor allem auf die selbst konzipierten und durchgeführten Interviews und ziehen Bilanz der Gesamtlaufzeit ihrer Beteiligung.

**Die folgenden Aussagen der Teilnehmenden veranschaulichen den Erinnerungsprozess.**

„ Ich kann sagen, dass ich selbstbewusster geworden bin. Das merke ich daran, dass ich mich traue, offen meine Meinung zu sagen. Ich überlege jetzt auch nicht mehr so viel wie vorher, ob ich etwas Bestimmtes sagen kann. Früher habe ich ja immer überlegt, wie kommt das jetzt an oder kann ich das überhaupt sagen. Mittlerweile vertraue ich mir mehr. “

„ Durch das Projekt habe ich andere Religionen und Kulturen kennengelernt. Darüber habe ich nie nachgedacht und hatte keine Ahnung. “

„ Das erste Mal als wir uns getroffen haben, hatte man schon Berührungsängste. Jetzt ist das freundschaftlich und man traut sich Fragen zu stellen. Hier sprechen wir so, wie man eigentlich mit seinen Freunden nicht spricht. Zum Beispiel auch was hinter unseren Facebook-Posts steckt. “

„ Die Teilnahme am Projekt hat mich persönlich weitergebracht. Schwer zu beschreiben, aber ich habe gelernt Verantwortung zu übernehmen und mit eigenen Fehlern umzugehen. Ich habe auch andere Leute kennengelernt. Und das ist echt gut, weil mit einigen pflege ich noch sehr engen Kontakt. Sind enge Freunde von mir geworden. “

„ Am Anfang des Projektes musste ich mir die Frage, was InnenWelten für mich sind, stellen und mich somit mit meiner Identität und meinen Wurzeln beschäftigen. In meiner Projektgruppe beantwortet jeder diese Frage anders und erzählt seine Geschichte durch Dialoge über z.B. die Vorstellungen von Heimat oder durch Interviews über die Herkunft. “

„ Das Projekt habe ich immer als einen guten Diskussionsraum gesehen. Ich habe gelernt, mich zu öffnen und habe gelernt, Dinge auszusprechen. “

„ Mir ist das Projekt wichtig geworden, da hier sensible Themen aufgegriffen werden, die in der Eile des Alltags nicht zur Sprache kommen. “

# IMPRESSUM

**Herausgeber / Verlag /****Redaktion:**

Deutsche Soccer Liga e.V.  
Christiane Bernuth  
René André Dittrich-Bernuth  
René Tretschok

**Koordination & Chefredaktion:**

Marina Chernivsky  
Christiane Bernuth

**Art Direction und Layout:**

Marcus Intek

**Redaktionsanschrift und Foto:**

Deutsche Soccer Liga e.V.  
Kalkreißer 6  
99085 Erfurt  
Tel. +49 (361) 789 118 13  
Fax +49 (361) 789 118 19  
c.bernuth@deutschesoccerliga.de

**Redaktion &****Verschriftlichung der  
Übungsmaterialien:**

Stefanie Obst

**Druck:**

CDA GmbH  
Am Mittelrain 11  
98529 Suhl

Die angegebenen Übungen entstammen alle dem Ressort der Deutschen Soccer Liga e.V. und dem Projekt Perspektivwechsel Plus (ZWST).

Erweiterte Informationen unter:

**[www.deutschesoccerliga.de](http://www.deutschesoccerliga.de)**  
**[www.zwst-perspektivwechsel.de](http://www.zwst-perspektivwechsel.de)**

Nachdruck aller Texte, Fotos und Grafiken, auch auszugsweise, nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlages.

**Deutsche Soccer Liga e.V.**® ist eine beim Deutschen Patent- und Markenamt eingetragene Bild-Wort-Marke.

**Unser Dank geht an:**

re-flow GmbH  
Anne Frank Zentrum Berlin  
F.C. Flick Stiftung  
Music College Erfurt e.V.  
Bildungsstätte Prora ZENTRUM e.V.

„Vorbilder müssen nicht in  
Geschichtsbüchern stehen.“

(Charlotte)



## PROJEKTTRÄGER

---



## FÖRDERGEBER

---

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

## KOOPERATIONSPARTNER

---



**kompetenz  
zentrum**  
PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.



JÜDISCHE LANDESGEMEINDE THÜRINGEN  
הקהילה היהודית טורינגיה

---

Extras	Bildformat	Sprache	Laufzeit	Tonformat
Interviews, Booklet	16:9	deutsche Fassung	ca. 25 Minuten	Stereo VG, Mi